

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Br. 134.

Mittwoch, den 9. November 1904.

3. Jahrgang.

### Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. November 1904.

— Kommen den Donnerstag findet die Uebernahme der neuerbauten Wartehalle, sowie die Eröffnung des Biletverkaufes auf der hiesigen Haltestelle statt.

Eisenberg-Moritzburg. Am Montag wurde unsere neue, nach dem Entwurfe des Herrn Architekten Schleinig-Dresden erbaute evangelische Kirche feierlich geweiht.

Königsbrück. Auf dem hiesigen Gefechtsplatz wird das königliche 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 in der Zeit vom 7. bis mit 11. November 1904 täglich von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags Einzelgefechts- und Gruppenübungen abhalten.

Dresden. Der Elbwasserspiegel ist seit Sonnabend bis heute um 8 Zentimeter gefallen. Der hiesige Spiegel zeigte heute einen Wasserstand von 174 Zentimeter unter Null.

— Ueber die Löbnitz-Ortschaften ist in der Nacht zu Montag morgens gegen 3 Uhr ein ziemlich heftiges Gewitter beobachtet worden, doch außer Hagel und Donner sich besonders durch heftige Regen- und Graupelwetter bemerkbar machte.

— Der erste internationale medizinische Kongress für Arbeiteranfalle soll im Juni 1905 zu Lüttich veranstaltet werden.

Coffebau. Der Gefäßgärtner-Verein „Eibitz“ (Eibitz) veranstaltet vom 3. bis 5. Dezember im Saale des Gasthofes zu Coffebau seine erste große allgemeine Gefäßgärtner-Ausstellung, verbunden mit Bekämpfung und Verlosung.

Ramen. Auf hiesigem Bahnhof ist am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags der Hilschweidener Nische beim Rangieren zwischen die Buffer gekommen und dabei schwer verletzt worden.

Vöbau. Eine zum Rittergut Unwürde gehörige Stroheime ist am Freitag früh niedergebrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten soll in der Wähe der abgebrannten Heime das verkohlte Skelett einer männlichen Person gefunden worden sein. Aufsehenerregend handelt es sich um einen Wanderer, der in der Heime genächtigt hat und sich ein Streichholz anzündete, wodurch der Brand entstand, bei dem der Unbekannte einen grauenvollen Tod fand.

Baugen. Sonnabend vormittag wurde hier im Brauhausgarten die vom sächsischen Fischereiverein veranstaltete Fischausstellung von Fischereifunktionen und Verkaufsmustern mit Preisbewerb eröffnet.

Rohlfeld b. Baugen. Von einer bisher unbekanntem Krankheit scheint ein junger Dienstknecht des Mühlenbes. Lukas ergriffen worden sein. Der Kranke liegt seit einigen Tagen starr und steif da. Er wurde in das Stadt-Krankenhaus zu Baugen überführt.

Zittau. Ueber die Auffindung der Leiche des Professors Dr. Theodor Jeller, der bekanntlich am 4. August an den Wälder Wänden des Badauner Rogels in Tirol abgestürzt ist, liegen noch folgende Mitteilungen vor: Der Verunglückte wurde am Fuße einer gewaltigen Felswand, unter den sogenannten Badauner Scherffen aufgefunden. Die Leiche, welche auf dem Gesicht, und zwar mit dem Kopf berge auf einer demoosten Platte lag, sah schrecklich aus; alle Glieder waren gebrochen, die Schädeldecke ausgeprungen; man muß also annehmen, daß der Tod sofort eingetreten ist. Offenbar hatte sich Professor Jeller beim Absteigen verortet und zu nahe an den Rand des erwähnten Abgrundes gewagt, worauf er auf dem dort wuchernden Flecken ausgeglitten und abgestürzt sein dürfte. Der Bauer welcher die Leiche fand, ist ein gewisser Jenzewin aus Vöbau. Er verständigte sofort den Gendarmenposten von Steinach, worauf sich der Wächmeister der Krz und Vöbau der deutsch-österreichischen Alpenfektion im Wippol, Dr. Schmidt, sowie ein Gemeinderat an Ort und Stelle begaben.

Sie fanden neben der Leiche ziemlich viel Geld einen Feldstecher, einen Kispak, ein Rundreißbillet usw. Die Kleider des Verunglückten waren noch gut erhalten. Uhr, Hut und Püchel vermochte man trotz eingehender Nachforschungen nicht zu entdecken. Wahrscheinlich hängen sie oben im Gemäde. Der Bauer Jenzewin, der den von den Verwandten des Toten ausgelegten Preis von 1000 Kronen erhalten wird, ist ein armer Familienvater.

— Ein räuberischer Ueberfall wurde auf einen die Landstraße von Nirschele nach Zittau passierenden Mann unternommen. In der Nähe der „Goldenen Krone“ kamen drei Handwerksburschen aus einem Versteck auf ihn zu und packten ihn. Einer dieser Wegelagerer brachte ihm mit einem Messer eine tiefe Wunde am Halse bei während die beiden anderen die Taschen des Ueberfallenen durchsuchten. Als Leute hinzukamen, ergriffen die Burschen die Flucht.

Staska. Ein verwegener Diebstahl wurde dieser Tage in der Himmelschen Mühle hierher ausgeführt. Nachts hörten die Bewohner des Mühlengrundstücks aus der Stellung kommen ziemlich erheblichen Lärm. Als sie daher sich nach dem Stallgebäude begaben, fanden sie, daß aus diesem eine Kuh gestohlen worden war. Die sofort aufgenommene Verfolgung hatte den Erfolg, daß die Diebe zwei unbekannt Männer die Kuh im Stiche ließen und entflohen. Sie sollen die zu fehlende Kuh bereits vorher einem Großhändler in Fleischermesse verkauft gehabt haben.

Strehla. Vor einigen Tagen wurde in den Abendstunden auf dem Fußwege zwischen Gannig und Kötz ein 14-jähriges Mädchen, Tochter eines Kötziger Hausbesizers, von einem in der Mitte der 20er Jahren stehenden Strolch überfallen und vergewaltigt. Der Wüterich stopfte dem schreienden Mädchen, um sie daran zu verhindern, das Taschentuch in den Mund. Die Gendarmerei hat die Spur des Ueberläters entdeckt, welcher seiner gerechten Strafe nicht entgehen dürfte.

Mühlberg a. d. E. In der Domnitzer Leinwandfabrik trug sich ein gräßlicher Unglücksfall zu, indem der aus König gebürtige Arbeiter Franz zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen geriet, wodurch ihm der Brustkasten derartig gequetscht wurde, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Fretberg. Ein guter Fang ist der hiesigen Kriminalpolizei gelungen. Sie hat die unverschämten Spitzbuben gefaßt, durch deren schwere Einbruchdiebstähle in dortigen Geschäften eine gewisse Beunruhigung in der Einwohnerschaft entstanden war. Die Kriminalpolizei verhaftete in der Person des angeblichen Schlossers und Eisenwerksarbeiters Paul Haß aus Warschau einen der Einbrecher und bald darauf auch in der Person der angeblichen Arbeiterin Marianne Repinsky aus Vödy in Rußland eine Fehlerin. Daß man es mit äußerst gefährlichen Personen zu tun hatte, zeigte der Umstand, daß der angebliche Haß mit scharf geladenen Revolver und Schlagring versehen war; eine größere Anzahl Patronen fand sich noch lose in seinen Taschen vor. Beide Personen trugen gestohlene Sachen auf dem Leibe. Ferner befand sich in ihrem Besitz noch eine große Menge von Gegenständen, durch die ihnen vermutlich eine ganze Anzahl von Straftaten nachzuweisen sein wird. Zu der Diebesgesellschaft gehört noch eine zweite männliche Person, die bereits vor der Festnahme der beiden Komplizen die Stadt verlassen haben dürfte.

Schemnig. Am Freitag Mittag war in einem Grundstücke an der Königstraße in dem Niederlagerraum eines Woll- und Weißwarengeschäfts dadurch Feuer ausgebrochen, daß Waren zu nahe an einem überhitzten Ofen aufgestapelt waren. Zur Unterdrückung des Feuers mußte die Feuerwehr längere Zeit tätig sein. Der Geschäftsinhaber hat sich bei den Löschversuchen nicht unerbittliche Brandwunden an den Händen zugezogen.

— Ein recht erfreuliches Bild zeigt die Statistik über die Beobachtung der Tuberkulose im Bezirke der Amtshauptmannschaft Chemnitz. Während sich in den letzten drei Jahren die Bevölkerung um 7 % vermehrte, ist in demselben Zeitraum eine Abnahme der Tuberkulosefälle von 10 % zu verzeichnen. Dieser Umstand verdient um so mehr Beachtung, als durch die Anzeigepflicht der Ärzte und Leichenfrauen nahezu jeder Tuberkulosefall zur Kenntnis der Behörde kommt.

Schwarzberg. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist am Sonnabend nachmittags der Streckenarbeiter Wigel aus Bernsdorf beim Auswechseln des Radgelenkes tödlich verunglückt. Auerbach. Am Donnerstag abend ging die Fischersche Brauerei in der Soegaer Straße hier in Flammen auf und brannte zum Teil nieder. Ein Teil des umfangreichen Einbrennens konnte erhalten werden. Unvollständige Brandstiftung liegt vor.

Finstertal. Die Obduktion der Leiche des ermordeten Waldwärters Ramenz aus Arsbain hat ergeben, daß der Wilderer Vogel nach dem Schusse, der nicht einmal tödlich war den Waldwärtler niedergebückt und ihm alsdann mit dem Kolben seines Gewehres den Schädel eingeschlagen hat. Deshalb wird auch höchstwahrscheinlich die Anklage auf Mord lauten.

Roda. Ein gemeingefährlicher Verbrecher, der 28 Jahre alte Ernst Paul Baum aus Langenwiesendorf, ist vor einigen Tagen aus dem Gesehungsbau zu Roda entsprungen. Baum war wegen Straßenraubes zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und schon am 28. November 1895 aus dem Zuchthause Brärentonna entsprungen. Nachdem er am 15. Dezember 1898 in der Irrenanstalt zu Roda untergebracht worden war, ist er von dort am 2. Juli ebenfalls entwichen. Abdom hat der Verurtheilte eine größere Anzahl Verbrechen und Vergehen, namentlich in der Schleizer Gegend verübt, bis er wieder ergriffen und abermals nach Roda gebracht wurde. Die Vermutung liegt nahe, daß der verwegene Einbrecher der in der Nacht zum Mittwoch in Naderdorf bei Blauen den Bäckermeister Winbisch durch Messerhieb verletzt hat, mit dem entsprungenen Zuchthausler Baum identisch gewesen ist.

### Aus der Wähe.

Die große Port Arthur-Pastete, die erwartet wurde, ist vom Geburtstagsfest des Mikado ferngeblieben. Vielleicht trifft sie mit etwas Verspätung ein. Die Situation der Belagerten ist die denkbar schlimmste geworden. Das ist eine andere Belagerung, wie die von Paris 1870/71, wo man sich bis zuletzt nach Möglichkeit amüsierte und das Ausgehungen mit gutem Humor trug. Die Russen in Port Arthur sehen vor sich das offene Grab, keine Minute haben sie Ruhe oder können sie sich ihres Lebens sicher fühlen. Stück um Stück des umgebenden schützenden Hügellandes geht ihnen verloren, ein Fort nach dem anderen fällt, nachdem seine Wälle zuvor von den schweren Geschützen der Japaner in Grund und Boden geschossen sind, eine Kanone nach der anderen wird ihnen zum Schweigen gebracht und die Leichen der Russen häufen sich so, daß man nicht Zeit und Arme genug mehr hat, sie der Erde zu übergeben und die Reste der Ueberlebenden von dem pestilenzialischen Verwesungsgeruch zu schützen. Die entsehrten Bilder, die dieser erste große Krieg mit modernen Waffen zeigt, werden hoffentlich das Gute im Gefolge haben, daß dieser erste „moderne Krieg“ auch der letzte ist. Denn kein Fürst, und wäre er auch der mächtigste, wird in Zukunft die Verantwortung für ein solch fortgesetztes Blutbad auf sein Gewissen

laden wollen. Aber aus diesem hoffentlich letzten Kriege wird bis in die fernsten Zeiten der Name des Generals Stössel als der eines der größten Helden und der aufopferndsten Patrioten hinausleuchten. — Die Tragikomödie von Hull, aus der sich anfangs ein Weltbrand zu entwickeln drohte, wird wahrscheinlich auslaufen in das Hornberger Schießen. Was forderten nicht alles von Rußland im ersten Jörn die englischen Zeitungen! Ausdruck des Bedauerns, Entschädigung für die Opfer, sofortige Bestrafung der schuldigen Offiziere, Rückkehr der holländischen Flotte nach Kronstadt! Aber die stolzen Engländer sind ein großes Handelsvolk, Handeln und Bieten macht Kaufleute. Und so wollte man sich, abgesehen von den beiden ersten Forderungen, damit begnügen, daß nur die beteiligten Schiffe einsteuerten in Vigo zurückbleiben müßten. Die Russen haben sich nicht daran gelehrt und sind mit ihrer ganzen Flotte weitergefahren. Die Engländer hatten indeffen wenigstens die eine Genugtuung, daß die vier beteiligten Offiziere nicht mitfahren, sondern nach Petersburg zurückgerufen wurden. Wo wenigstens so konnte man erwarten, daß die Schuldigen abgestraft und dem empörrten englischen Nationalgefühl Genugtuung gegeben werden würde. Die vier russischen Herren indeffen saßen ihre Rolle ganz anders auf. Der erste von ihnen ein gewisser Glabo, hat einem Pariser Journalisten sein Verz ausgeführt. Es sei alles in bester Ordnung verläuft, er, es wären zweifellos japanische Torpedoboote gewesen, auf die geschossen worden sei. Er wolle nur dem Jaren eingehenden Vortrag halten seine drei Begleiter würden als „Zeugen“ von dem Schiedsgericht vernommen, und dann sich nach Suez einschiffen werden, um der Flotte zu folgen. Man sieht, das tatsächlich diplomatische Ergebnis der englischen Staatsmänner ist schon auf ein Nichts zusammengeschrumpft und wenn es in diesem Tempo weitergeht, wird England noch in Petersburg um Entschädigung deswegen nachsuchen müssen daß es wegen dieser einfachen, nichtsagenden Guller-Affäre anfänglich so ungeheuren Lärm geschlagen hat. — In unfer denkmalsfreundigen Zeit mutet es sonderbar an, daß nicht alle Denkmäler, die schon vorhanden sind, auch wirklich aufgestellt werden. Damit wird nicht etwa auf das Goethe-Standbild in Rom oder die Statue des alten Fritz in Sashington abgesehen, die ja nun auch schon ihre feierliche Weihe gefunden hat. Nein, es handelt sich um einen gewissen Schiller, dessen 100 Todestag man im nächsten Jahre begehen kann und dem die Stadt Wiesbaden ein Denkmal errichtet — hatte. Dem betreffenden Plage wurde auch der Name „Schiller-Platz“ beigelegt. Indessen: andre Zeiten, andre Sitten. Es war eine Generation herangewachsen, die von Schiller nicht mehr viel wußte, oder der Meinung war, das Denkmal habe lange genug dagestanden. Kurz und gut: die Statue wurde in die Kumpelkammer gestellt, an ihre Stelle auf dem Schillerplatz wurde ein Denkmal Kaiser Friedrichs aufgerichtet und der Platz selbst in Kaiser Friedrichsplatz umgenannt. „Es soll der Sänger mit dem König gehen, denn beide wandeln auf der Menschheit Höhen“ und eine dem Dichter Schiller angemessene Menschheitshöhe ist die Kumpelkammer gewiß. Vielleicht verkippt die städtische Verwaltung in Wiesbaden die nun überflüssig gewordene Schiller-Statue als altes Metall? Manche Stadt würde sich ganz gern mit solchem Trüdelkrum begnügen und noch ordentlich Staat damit machen. Das bedauernswerte Schicksal der Schillerstatue in Wiesbaden kann die Folge haben, daß so manches heutzutage errichtete Standbild im Innersten vor der eigenen Zukunft zittert, besonders wenn nicht der Genius der Schönheit den Welbel seines Schöpfers geführt hat. Und das soll häufig vorkommen.

# Politische Rundschau.

## Der englisch-russische Zwischenfall.

Der Langer aus wird die russische Baltische Flotte bald weiterreisen. Eine englische Flotte ist auch vor Langer erschienen. Die vier „zurückbehaltenen“ Offiziere sind in Petersburg eingetroffen, werden dort Bericht erstatten und sich sodann wieder auf ihre Posten begeben! (Und die von England geforderte Bestrafung?)

In England klagt man an, sich zu beruhigen und fast den unglücklichen Zwischenfall in der Nordsee schon nichterner auf. Das ist freilich nicht das Verdienst der Regierung, die im Gegenteil in dem Bestreben, Stimmung für sich zu machen, viel zur Beruhigung der Öffentlichkeit beigetragen hat. Das gilt namentlich von den letzten militärischen Maßnahmen in Gibraltar, die nicht anders als bedrohlich aufgefaßt werden konnten. Jetzt will Herr Balfour selbst überreicht worden sein von der Meldung über die Alarmierung; er habe erst nachträglich von ihr erfahren. Sie habe übrigens gar nichts mit dem Zwischenfall zu tun und sei lediglich zu Übungszwecken erfolgt. Das ist eine etwas lahme Anrede. — Die Russen bleiben dabei, sie hätten bei Null wirkliche feindliche Torpedoboote vor sich gehabt; keinesfalls hätten sie direkt auf die Fischerboote geschossen.

## Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz liegen keine weiteren Nachrichten vor. Der Angriff der Japaner auf Port Arthur scheint am Donnerstag abgebrochen zu sein. Meldungen aus Tschifu berichten von schweren japanischen Verlusten, die auf 20 000 Mann angegeben werden. In einer andern Meldung ist von 14 000 Toten auf japanischer Seite die Rede. Es läßt sich aber nicht kontrollieren, ob diese Zahlen überhaupt stimmen und ob sie sich auf die neuesten Kämpfe beziehen.

Die Verluste der Belagerer und Belagerten bei Port Arthur seit dem 29. Oktober bis Donnerstag mittag, wo die Festung mehrfach gestürmt wurde, wurden auf rund 10 000 angegeben.

Der „Wirkswaja Wjedomosti“ wird aus Mukden von Mittwoch-Nacht gemeldet: Auf der ganzen Linie der vorgeschobenen russischen Stellungen herrscht vollständige Ruhe. Die russischen Landtruppen sind 800 Schritte von denen des Feindes entfernt. Die Rälle macht sich lebhaft fühlbar, besonders in den vorgeschobenen Stellungen.

Die Zahl der in den letzten neunzigigen Kämpfen am Schabe gefallenen, verwundeten und vermissten Russen ist, wie man aus Petersburg schreibt, in den Berichten aus japanischen Quellen, welche den russischen Gesamtverlust mit 60 000, ja sogar mit 70 000 Mann beziffern, fast übertrieben worden; tatsächlich übersteigt er, obwohl eine ganz genaue Verlustliste noch nicht vorliegt, in keinem Falle die Zahl von 800 Offizieren und von 44 000 bis 45 000 Mann.

Wie die Petersburger Telegraphenagentur mittelt, soll auch das vierte russische Armeekorps, das in Minsk, Slonien, Dobrußa, Gornel und Mogailjew liegt, nach dem Kriegsschauplatz abgehen. Nach einer andern Meldung wird Krasowka im Laufe des Monats über folgende Truppen verfügen: 385 Bataillone Infanterie, 261 Schwabronen Kavallerie, 26 Regimenter Artillerie, 91 Pionier- und Telegraphenkompanien, hierzu kommt noch 1406 Geschütze. Im ganzen über 530 000 Mann.

Der deutsche Gesandte in Tokio hat um Geländes für 24 deutsche Untertanen zum Verlassen von Port Arthur in einer Deklaration nachgesucht. Noch als vor einiger Zeit den Zivilisten erlaubt wurde, abzuweichen, schlugen sie es ab, da sie ihr wertvolles Eigentum nicht verlassen wollten; jetzt war die Lage so ernst geworden, daß sie fort müßten.

## Deutschland.

Die Einzelheiten des Reichshandels-Berichtes für das nächste Jahr sind jetzt dem Bundesrat sämtlich zugegangen. Auch der Heeres- und Marine-Etat liegen bereits abgeschlossen vor. Wahrscheinlich werden sich in der nächsten Woche die Bundesratsausschüsse mit den Einzelheiten zu befassen anfangen.

Der Ministerialrat im bayerischen Finanzministerium Hermann Ritter v. Pass ist zum Finanzminister ernannt.

Herr v. Zedlitz hat mit einem Vertreter der „Allg. Hallischen Ztg.“ über Kompensationsvor schläge für den Fall einer Bewilligung von Reichstagsbüden gesprochen. Für geeignete Kompensationen hält Herr v. Zedlitz,



Herr v. Zedlitz, der zurückgetretene bayerische Finanzminister.

wie schon bekannt, die Einführung fester Währungsnoten und die Notwendigkeit eines mindestens sechsmonatigen Aufenthalts am Wahlort. Herr v. Zedlitz soll aber dazu erklärt haben, das Zentrum zeige sich neuerdings geneigt, diese Kompensationen zu bewilligen. Bisher hat das Zentrum alle Einschränkungen des jehigen Wahlmodus abgelehnt; die „Germania“ stellt solche Einschränkungen auch für die Zukunft in Abrede.

Die Sammlungen der Deutschen Kolonialgesellschaft für die Hilfeleistungen in Südwestafrika haben 272 000 M. überflogen.

Vom Gontentotten-Aufstand in Südwestafrika meldet Major Bengert aus Warmbad: Reitermandschop mit 130 Mann und zwei Geschützen, ausreichend verproviantiert, wird sich monatelang halten können, wenn auch Wegnahme der dort reichlich vorhandenen Tiere zu befürchten. Mörzgen befindet sich mit mehreren hundert gut bewaffneten und berittenen Gontentotten in und bei Karosberg; Verbindung mit Reitermandschop dadurch unterbrochen.

## Ostereich-Ungarn.

In Innsbruck, wo eine italienische Rechtsfakultät eröffnet worden ist, haben sich förmliche Szenen zwischen deutschen und italienischen Studenten abgepielt. Dabei spielte auch der Revolver eine Rolle; ein deutscher Student wurde getötet. Im ganzen wurden bisher 135 der Studierenden verhaftet; bei 46 wurden Revolver gefunden.

## Frankreich.

Nach dem großen Ansturm, den die Rechte der Deputiertenkammer am Freitag gegen den Kriegsminister André Lurien nahm, ging der Angegriffene zwar als Sieger hervor, aber als geohrfeigter Sieger; denn der Nationalist Syveton hatte sich während der Schlussschritte auf ihn gestützt und geohrfeigt. Daran hatte sich dann eine allgemeine Prügelszene entwickelt, so daß die Sitzung zeit-

weilig geschlossen und Syveton von der bewaffneten Macht aus dem Saale entfernt werden mußte. Die Kammer nahm schließlich die von Combes unter Stellung der Kabinettsfrage gebilligte Vertrauensstagesordnung mit 343 gegen 236 Stimmen an.

Der sehr bekannte konpartistische Klopffechter Abg. Paul de Cassagnac ist am Freitag, 61 Jahre alt, in Paris gestorben.

## Spanien.

In Madrid ist am Freitag der Kongreß (beide Kammern) zusammengetreten, um eine Marinevorlage zu beraten, welche unter anderem den Bau von zwölf Kreuzern für den Küstenschutz und von zwölf Torpedoboosten vorsieht.

## Rußland.

Das Echo de Paris' meldet aus Petersburg, daß der neue russische Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Mirski, entgegen verschiedenen Meldungen, im Amt bleiben wird. Die Gerüchte über seinen bevorstehenden Rücktritt sind darauf zurückzuführen, daß Bobjesonow vor einigen Tagen dem Jaren eine Denkschrift überreichte, worin er gegen die Politik des Ministers des Innern protestierte. Der Jar schwankte in seinem Vertrauen zum Fürsten Swiatopolk-Mirski und wurde auffallend kühl in seinem Benehmen gegen den Minister des Innern. Fürst Swiatopolk erbat darauf seine Entlassung, doch erfolgte ein Umschwung in den Ansichten des Jaren, der den Minister ersuchte, im Amt zu bleiben.

Ein Bild von der „Kriegsbegeisterung“ in Rußland: In Gostochau kam es am Mittwoch zwischen Reservisten und Soldaten zu Zusammenstößen, wobei sechs Reservisten erschossen und gegen 30 verwundet wurden. Auf kurze Zeit wurde die Garnison zurückgezogen und nicht wieder zurückgeführt. Reservisten wurden nachts aus den Betten von Gendarmen abgeholt und sofort nach Sibirien für weitere Ausbildung gebracht.

## Amerika.

Die Wahlausichten für Roosevelt, der sich bisher seiner Sache für sehr sicher hielt, sind recht erheblich dadurch gesunken, daß sich der bekannte Senator Carl Schurz für Parker erklärt hat, der auch die Arbeitervereine für sich haben soll.

## Uffen.

Der Geburtstag des Mikado wurde in ganz Japan feilich begangen. Der Kaiser hielt in Tokio eine Parade über zwei Divisionen ab, die in voller Kriegsausrüstung waren.

## Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag die Vorlage betr. die Abgrenzung für die Provinz Westpreußen an eine besondere Kommission verwiesen. Darauf wurde in zweiter Beratung der Antrag Frisch betr. Aufhebung der Kreisstrafe für Unterbeamte fast einstimmig angenommen. Der Antrag Ernst wegen Förderung des handwerklichen Unterrichts in den Wädenschulen ging an die Unterrichts-Kommission. Der Antrag Schmieding betr. geistliche Regelung und Fürsorge für mittellose Geisteskranken und schwachsinige Personen wurde der Gemeindeforschungskommission überwiesen. Schließlich wurde noch eine Reihe von Petitionen erledigt.

Am Freitag erlebte das Abgeordnetenhause in dritter Lesung zunächst den Gesetzentwurf betr. die Kosten der Prüfung überwachungsbedürftiger Anlagen und beriet dann den Antrag des Abg. Frisch (fr. Sp.), in bezug auf die Sächsische Sparlotterie die Regierung zu ersuchen, bei den Sparlotterien jede mit der Einzahlung von Spargeldern verbundene Prämienverlosung zu verhindern. In Verbindung damit wurde ein Antrag des Abg. Frisch (nat.-lib.) beraten, der sich gleichfalls gegen das Prämien-System im Sparlotterienwesen wendet, dafür aber an Orten ohne Sitz einer Sparanleihestelle die Einzahlung von Spargeldern durch die Polizeibeamten empfiehlt. Minister Fr. v. Hammerstein erklärte, das Ministerium habe geglaubt, ein Projekt, das den kleinen Sparern Gelegenheit zur Förderung des Spartriebes gebe, nicht ohne abzuwägen zu lassen. Nach dem Rücktritt Scherls von dem Unternehmen sei die Sache aber nicht mehr aktuell und der Landtag solle daher

keine für die Zukunft bindenden Beschlüsse fassen. Auch der Antrag des Abg. Frisch geht viel zu weit. In der Debatte waren die Meinungen der Parteien geteilt. Abg. Frisch selbst wie Abg. Frisch zogen schließlich ihre Anträge zurück, da sie, wie Abg. Frisch bemerkt, durch die Debatte bereits erledigt habe, daß die überwiegende Mehrheit des Hauses die Tendenz des Antrages billige.

## Die Nahrung der Japaner.

Aber die Nahrung der Japaner, die im gegenwärtigen Kriege eine sehr große Rolle spielt und die Verproviantierung der Truppen außerordentlich erleichtert, macht Dr. J. Lauterer in seinem ausgezeichneten Werke „Japan, das Land der aufgehenden Sonne, einst und jetzt“ (Spamers Verlag in Leipzig) interessante Mitteilungen. Danach ist Reis die Hauptnahrung der Wohlhabenden. Die Armen essen Hirse, Gerste und Buchweizen. Fleisch, Brot, Butter und Kartoffeln fehlen im japanischen Haushalt gänzlich. Anstatt Butter wird nur Fischöl zum Braten benutzt. Gemälte verschiedener Art werden halb gar geessen. Eine Umengung — zum Teil auch bei uns vorkommender — Pflanzen werden geessen oder zur Speisenzubereitung verwendet; u. a. Krambe, Grasarten und ganz besonders auch die Sojabohne. Anstelle von Fleisch sind zahlreiche Fische jeder Art sehr beliebt; aber die eigentliche Grundnahrung bilden Hirse, Gerste, Buchweizen und Reis, Yamswurzeln (Sataren oder süße Kartoffeln), Kürbiswurzeln und Taro — und allgemein gekochter Reis in jeder Form, auch roh oder nur angeröstet. Die wohlhabenden Japaner pflegen täglich drei Mahlzeiten zu sich zu nehmen, und alle Japaner begnügen sich ohne Bedenken, die ärmeren mit Freunden, für lange Zeit mit Reis. Japan ist neben China das Land des Reisbaues; 10 Prozent seiner Gesamtfläche sind mit Reis kultiviert, und der Ertrag dieser Kulturen ist enorm im Verhältnis zu unsern Getreidekulturen; von einem Hektar Ausfaat gewinnt man 30 bis 100 Zentner. Die jährliche Reiserzeugung Japans betrug schon 1891: 115 Millionen Zentner; sie ist seitdem erheblich gestiegen. Trotz des großen Verbrauches exportiert Japan in Friedenszeiten sehr viel Reis. Wenn man noch die an sich geringen Lebensansprüche der Japaner berücksichtigt, kann es leicht ersichtlich, daß die Verproviantierung der Feldtruppen die denkbar geringsten Anforderungen stellt und daß auch die Soldaten selbst mit den allgeringsten Mitteln leicht zu befriedigen und ohne ihre Lebensgewohnheiten zu ändern leistungsfähig erhalten werden können. Es ist auch keineswegs für diese Schlüsse, wenn sie, wie mehrfach aus den letzten Schlachten berichtet wurde, tagelang von rohem Reis leben. Andererseits wird aber gerade die Verproviantierung und Befähigung der japanischen Truppen oft genug geklagt.

## Von Nah und fern.

Die Christbaumausfuhr aus dem Frankenwald wird, wie bereits jetzt ersichtlich wird, diesmal noch einen größeren Umfang annehmen, als in den Vorjahren. So hat beispielsweise ein Holzhändler in Berlin allein eine Lieferung von 100 Waggons Christbäumen nach Norddeutschland übernommen.

50 000 M. für vier Rieder erhält Frau Hilan Nordica von einer Phonographengesellschaft zugesandt. 24 000 M. erhält sie sofort, nachdem sie die Rieder in den Apparate hineingelegt hat; und von 1905 bis 1908 bekommt sie 8000 M. jährlich. An diese annehmbare Honorarzählung ist nur die eine Bedingung geknüpft, daß Frau Nordica vor dem Jahre 1908 mit keiner andern Phonographengesellschaft in Unterhandlung tritt.

Am Voreilfelsen wurde vor einigen Tagen ein Fremder überfallen und beraubt. Es gelang, die Straßendräher zu ermitteln; es sind zwei Heizer des Dampfers „Success“, welche, während der Dampfer vor St. Goarshausen vor Anker lag, den Anfall ausführten.

## Ein Familien-Geheimnis.

31) Kriminalroman von Gerhard Waldenberg.

Willi harzte seine Mutter verächtlich an. Er hatte das Gefühl, als bräde eine kalte Hand sein Herz zusammen. „Aber du bist ihr — wir sind ihr das schuldig!“ brachte er mühsam endlich heraus. Seine Lippen zuckten.

„Du mußt die Unmoralität deiner Forderung einsehen“, sagte der Oberst, an Willi herantretend und ihm die Hand auf die Schultern legend.

Willi machte sich heftig los und lachte bitter auf. Er wollte etwas Barmherziges erwidern, aber die Worte erstarben in unverständlichen Gemurmel. Die Rechte war ihm wie zugeschnitten, der Atem kam fast keuchend aus seiner heftig arbeitenden Brust, und plötzlich schlug er die Hände vor das Gesicht und die furchtbare Geschütterung löste sich in einem herzbrechenden Schluchzen.

17.

Beatrice und der Oberst hatten sich vereinigt in dem Bemühen, Hartung so lange wie möglich in glücklicher Unwissenheit zu erhalten. Willi war es trotz wiederholter Bitten und Vorstellungen nicht gelungen, seine Mutter in ihrem trügerischer Gebührensinn schließliche eigenen Weg, dabei doch im stillen hoffend, daß sich noch die Gelegenheit bieten werde, seinem Vater alles anguvertrauen und seine Entscheidung anrufen.

Edwig konnte er schon am nächsten Tage

in die Arme ihrer Mutter zurückführen und die ersten Stunden eines reinen, hohen Glückes wieder in ihrer Gegenwart genießen. Hier wich auch der beklemmende Druck von seinem verdüsterten Gemüte, und an seine Stelle trat ein schönes Bild künftigen häuslichen Friedens vor seine Seele.

Am demselben Tage hatte Oberst Rodenberg die Absicht, seinen Freund Lenz aufzusuchen und diesen über den Gang des wieder aufgenommenen Prozesses zu befragen. Anhänglich hatte er eine Drohsche bemerkt, dann aber, von dem schönen Wetter verlockt, seinen Weg zu Fuß fortgesetzt. Derselbe führte ihn durch die Behrenstraße, und als er an dem Beckerschen Hause vorüberschritt, kam ihm der Gebante, hier den pflichtschuldigen Gegenbesuch abzustatten. Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß er eine volle Stunde Zeit habe, er kehrte also wieder um und stieg die Stufen zu der Eingangstür hinauf.

Im Vestibül kam ihm der alte ergraute Diener entgegen in einer unbeschreiblichen Erregung. Er konnte anfangs nicht sprechen, er machte nur eine drastische Gebärde. Der Oberst blieb erschrocken stehen und rief ihn an, aber der Alte war zu fassungslös, um ein Wort hervorzubringen.

„Wann, reden Sie! Was ist hier geschehen?“ fragte der Oberst und rüttelte den Diener energisch an der Schulter.

„Herr Oberst!“ keuchte derselbe. „Ein Unglück — es ist zu entsetzlich — der Herr! — Ich weiß nicht, ob schon alles aus ist, — der Arzt —“

„Sprechen Sie doch im Zusammenhang, Mensch! Lassen Sie die Umschweife! — Was ist mit Ihrem Herrn?“

„Ich glaube, er ist tot! — Verzeih' mir's Gott, es muß heraus, ich glaube, es hat ihm da oben gefehlt!“ Der Diener schlug sich auf die kühle Stirn. „Er ging verächtlich umher — den ganzen Morgen, dann hat er sich eingeschlossen in sein Arbeitszimmer. Dort hörte ich ihn so gräßlich aufschreien, daß mir's durch Mark und Bein ging; dann ein Schluchzen — da kommt' ich mir nicht anders helfen — er gab ja keine Antwort auf mein Bitten, Klagen und Beschwerden — mir wurde todesbangig, ich rannte hinaus zur gnädigen Frau. Sie war mit dem Fräulein ausgefahren, alle waren fort. Niemand im Hause — und ich wagte es nicht, Hilfe zu holen — mir graute es, ihn allein zu lassen. Freilich, was konnte ich tun? Er hatte sich ja eingeschlossen — ich hätte die Tür sprengen müssen — und wer weiß, ob ich dann noch insandte gewesen wäre, überhaupt — Gott fleh' mir bei! — Ich glaube, er hätte mich umgebracht! So hand ich und horchte, da hörte ich ihn wieder lachen, so gräßlich anlachen, so grauenvoll — da lief ich in der Angst zu unserm Hausarzt — er ist jetzt bei ihm. Und Frau und Tochter sind soeben gekommen — es ist herzzerreißend!“

„Was — er hat doch nicht...“ Dem Oberst erkam das Wort auf den Lippen.

„Ja — eine Kugel hat er sich — ach, mein Gott!“

Als der Oberst den Greis so vor sich stehen sah, mit erhobenen Händen, Angst und Schrecken

auf dem farblosen, faltigen Gesicht, zweifelte er nicht mehr an dem Ungeheuerlichen, das er soeben gehört. Beckler, der geachtete Bankier, der ruhige, charakterfeste Mensch, der glückliche Familienvater, hatte — Hand an sich selbst gelegt! Warum? — Aber hier galt kein müßiges Reflektieren, kein Zaudern. Mit rascher Hand schob der Oberst den Alten zur Seite und begab sich eilig nach dem Arbeitskabinett im Erdgesch. Kaltes Entsetzen durchdrückte ihn, als er beim Eintreten den Bankier mit einer blutenden Wunde an der Schläfe auf dem Dلمان liegen sah. Frau Beckler stand neben dem Arzte vor dem Toten und lehrte dem Oberst den Rücken zu. Als er näher trat, wandte sie hastig den Kopf und stierte den alten Herrn wie geistesabwesend an. Eine kahle Wäsche bedeckte ihr ganzes Gesicht bis tief in den Nacken. Ihre von einem Weintrampf befallene Tochter hatte Bruno vor wenigen Minuten erst aus dem Zimmer geführt.

Als der Oberst herantrat, hatte der Arzt seine Untersuchung beendet. Er richtete sich auf, packte seine Instrumente zusammen, sagte leise einige Worte zu der Frau und ging.

„Gnädige Frau“, begann der Oberst erschütterter, „wie konnte das geschehen, was trieb ihn — er war ein erstgeboten Bild nach dem Toten — zum...“ er brach ab.

„Zum Selbstmord“, wollten Sie sagen“, er gähnte sie bitter. „Hier“ fuhr sie fort, ein grüner Blatt aus der Tasche ziehend und es dem Oberst hinreichend, — das — lesen Sie das!“ Und dann, während der alte Herr den Kopf das Willen entgegennahm, sank die un-

rat bes... eine Al... Landtr... jeder... (Gefühl... bewirkt... Köpfe... wüßte... bestraf... bemerkt... Polig... Gef... West... und... Gefel... gefund... geblich... gebracht... W... /Mofel... zu ber... manns... befan... Anaben... ihnen... bespan... nicht... Nader... allester... bede... a. Bräde... Anabe... den... W... Ballon... von e... fährte... leicht... T... aug... hatte e... wo... (fren... Jug... und... bo... er... er... fomme... nahe... St... war... vor... des... W... rat... Er... Gumm... Conto... allm... Collec... amter... Rothri... das... natürl... an, d... dingu... wech... Beruf... ab, u... zu be... W... Rasch... (schil... fassen... samt... Berfo... 1600... 25... Weim... dem... C... Sing... 140... und... glück... und... wie... folte... Neig... get... mal... vor... z... gitt... als... rung... geb... wei... Dei... nich... mid... zu... auf... lese... fäh... mo... Rat... ein... Lo... etw... jed... ab...

gegen die Sperlingplage. Der Landrat des Landkreises Guben veröffentlichte wieder eine ältere Polizeiverordnung, wonach im ganzen Landkreise mit Ausnahme der Insel Rorham jeder Landwirt, der 1 bis 11 Hektar bewirtschaftet, sechs, und jeder, der mehr als 25 Hektar bewirtschaftet, zwölf Sperlinge oder Sperlingskörbe an seine Gemeindegrenzen einliefern muß, widrigenfalls er wegen Übertretung mit einer Geldstrafe von 6 Mk. oder entsprechender Haft (1) bestraft wird. Die der Hann. Kurier dazu bemerkt, erscheint die Rechtsmäßigkeit dieser Polizeiverordnung sehr zweifelhaft.

Ein Raubmordversuch ist in Telgte in Westfalen gegen den Bäckermeister Düttmann und seine Frau unternommen worden. Beide Eheleute wurden schwer verletzt im Bette aufgefunden. Die Verletzungen, die bei der Frau tödlich sind, waren ihnen mit einem Beile beigetragen worden. Der Täter ist unbekannt.

Von einem schweren Unglück weiß die „Mofella“ aus dem Hochwaldborke Walpershofen zu berichten. Die drei Söhne des Bergmanns Diehl im Alter von 6, 4 und 2 Jahren befanden sich in Gesellschaft eines neunjährigen Knaben auf der Brücke des Adlersbuchs, als ihnen ein schweres Fahrzeug, mit vier Rädern bespannt, entgegenkam. Die armen Kinder, die nicht ausweichen konnten, wurden von den Rädern an die Brückenmauer geschleudert. Dem ältesten der drei Geschwister wurde die Schädeldecke abgefahren; es war sofort tot. Seine Brüder sind schwer verletzt. Der neunjährige Knabe konnte sich nur durch einen Sprung in den Bach retten.

Mit dem Luftballon gestürzt. Bei einem Ballonaufstieg in Bremen entwich in der Höhe von etwa 200 Meter das Gas. Der Ballon stürzte in die Niess, sodas der Luftschiffer mit leichten Verletzungen davonkam.

Töblicher Sprung aus einem Eisenbahnwagen. Herr Herrmann in Jaderberg bei Kranau hat eine Fahrkarte nach Raj bei Bodmia gekauft, wo seiner ein Wagen harrte, um ihn weiter zu fahren. Er ist im Zuge erkrankt, daß der Zug nach dem neuen Fahrplan in Raj nicht anhält, und hat den Konduktoren, er möge veranlassen, daß der Zug für einen Moment in Raj anhalte, damit er nicht bis nach Bodmia fahren müsse. Dem Konduktoren wurde aber natürlich nicht Folge gegeben werden. Als der Konduktor in Bodmia die Waggontür öffnete, um dem Reisenden beim Aussteigen behilflich zu sein, fand er das Gaud leer. Auf telegraphische Nachricht wurde der Eisenbahnwagen in der Nähe der Station Raj abgeholt, da die Besatzung nahe lag, daß der Reisende in der Nähe dieser Station vom Eisenbahnzuge abgetrennt sei. Dies war auch tatsächlich der Fall, denn etwa 100 Meter vor der Station wurde der bereits leblose Körper des Herrmann auf den Schienen gefunden.

Ein sonderbarer Erbstreit. Der Staatsrat in Paris wird über einen sonderbaren Erbstreit zu entscheiden haben. Ein französischer Emma Raffene, das 1898 starb, hinterließ dem Staat 1 600 000 Franc und eine Villa in Brice-Comte Robert zur Gründung eines Universitätskollegiums nach dem Willen der Ordre Colles unter der Bedingung, daß sein Vetter oder Professor der Stiftung Geschäftsführer sein dürfe, auch nicht Optant, denn das Optieren sei nur eine Wunschleihe mehr. Die natürlichen Erben suchten den letzten Willen an, da die Erbschaft, die eine derartige Bedingung stellte, unzulässig gefunden werden konnte. Das Bürgerliche und das Verfassungsgericht wiesen die Anfechtungsklage ab, aber die der Staatsrat jetzt an letzter Stelle zu befinden haben wird.

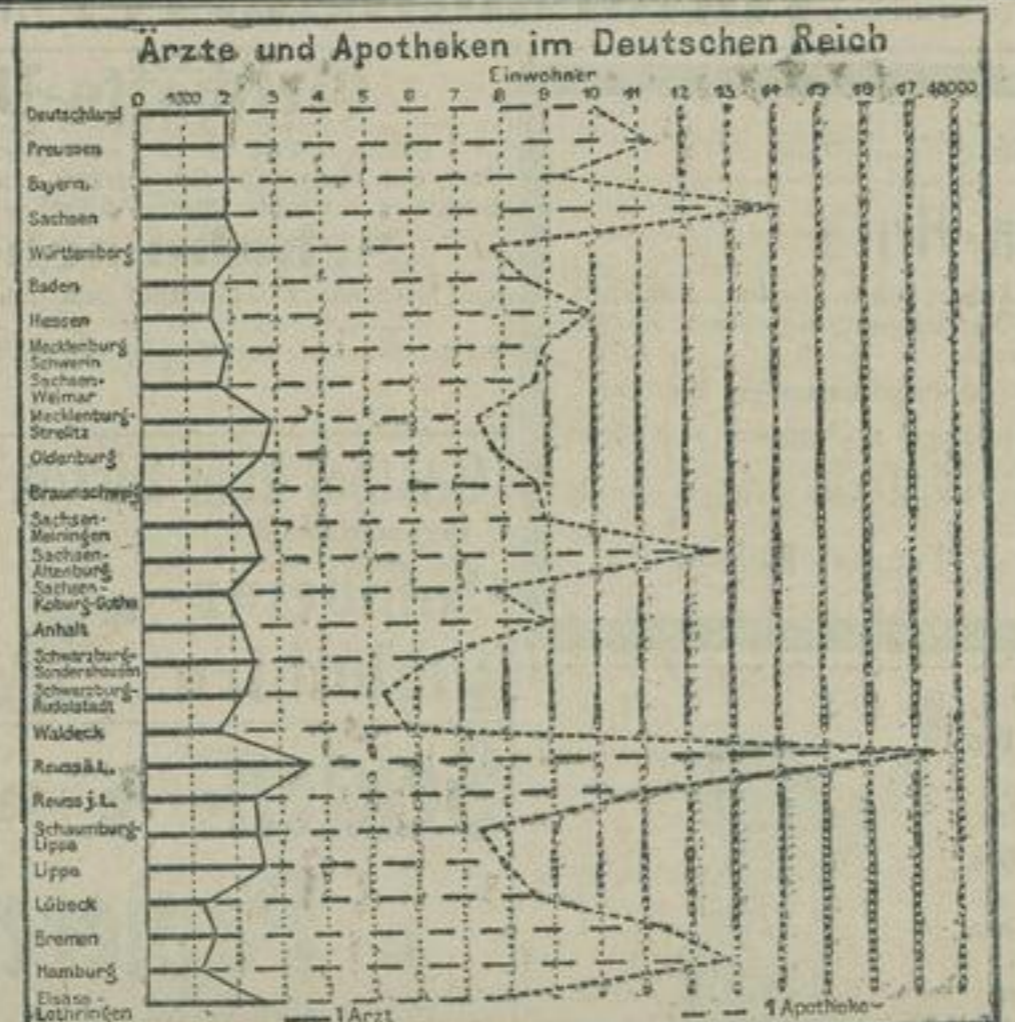
Künftig eingeholt. In der großen Maschinenhalle zu Paris fand ein Arbeiterfest sämtlicher französischer Heiser-Unterstützungen statt. Es war an Tischen, die insgesamt 25 Kilometer lang waren, für 30 000 Personen gedeckt. Es wurden unter anderem 1600 Kilogramm Borsteifen, 5000 Hühner und 25 Hektoliter Salat verteilt und 85 000 Flaschen Wein getrunken. 1600 Keller servierten bei dem Fest.

Es gibt in London 762 Theater und Singpielhallen, die durchschnittlich abends von 140 000 Personen besucht werden. Im Westen und im Zentrum Londons liegen 27 Theater,

in den Vorstädten 33; dazu kommen 61 Singpielhallen und 642 Varietés usw. 47 000 Zuschauer füllten die Theater, 59 000 die Singpielhallen, 34 000 besuchten die andern Vergnügungsorte. Diese Zahlen zeigen eine erhebliche Zunahme seit zehn Jahren.

Der „Kaiser der Sahara“ scheint auch die Eigenschaft zu besitzen, gleichzeitig an verschiedenen Orten sein zu können. So wird von der einen Seite gemeldet: Jacques Ledaudy, der Kaiser der Sahara, dessen montenegrinisches Abenteuer soeben alle Klätter füllte, kehrte aus seiner unretroffenen Haft schleunigst nach Brüssel zurück. Dagegen schreibt man von anderer Seite: Der „Kaiser der Sahara“, mit dessen Abenteuern sich trotz des Wahl-

ihren Hand gelüftet, der. Hat der Bewerber sonst einige Aussicht, in Gnaden aufgenommen zu werden, dann wird ein Baum ausfindig gemacht, in dem sich ein Bienenschwarm niedergelassen hat, und der Zukunftsbräutigam wird zu dem Baum geführt. Während die Schöne sich mit den sonstigen Brautjungfern vorzüglich zurückzieht, wird der junge Mann in der nächsten Nähe des Einzelvolkes seinen Platz einnehmen. Die Folge ist natürlich gewaltiger Aufruhr in der Bienensrepublik. Bald kommen einige Bläcker zornig summend näher, als sollte der Kopf des armen Menschenkinde einer sehr peinlichen Untersuchung ausgesetzt werden. Für den Jüngling aber wird die Sache dadurch gewiß noch peinlicher, daß er während der ganzen Probe — den Mund geöffnet halten muß. Bleibt er fest, und greifen ihn die Bienen nicht an, dann winkt ihm freilich ein gar



Die Statistik mit ihren trocknen Zahlen und Tabellen erzählt dem Schenken doch mancherlei. Ohne verlässliche Statistik würden wir nur sehr wenig von dem Leben der Allgemeinheit wissen, wir würden manche Tatsachen überhaupt nicht verstehen, vor allen Dingen aber wären sachgemäße Reformen auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens unmöglich. Eine der Hauptaufgaben des Kulturlebens ist die Sorge für das öffentliche Gesundheitswesen, und es ist sehr merkwürdig, daß die Verteilung von Ärzten und Apotheken in den verschiedenen Bundesstaaten des Deutschen Reiches keineswegs eine gleiche ist. Bei den Ärzten divergiert, wie wir aus unserer Tafel sehen, die Trache nicht allzu erheblich; der größte Unterschied macht sich geltend zwischen Reich älterer Linie und

Reich neuerer Linie kommt ein Arzt auf 2000 Einwohner, während in Altsachsen ein Arzt nur für die Gesundheit von 1285 Menschen zu sorgen hat. Im größten Bundesstaat, in Preußen, kommt ein Arzt auf 1971 Einwohner, und diese Differenz hat auch ungünstig für Bayern und Sachsen Geltung. Auch mit den Apotheken ist es in Reich älterer Linie am stärksten bestellt. 17 675 Einwohner müssen sich mit einer Apotheke begnügen, während in Schwarzburg-Rudolstadt nur 508 Einwohner auf eine Apotheke kommen. In Reich älterer Linie besteht wahrscheinlich nur eine Apotheke, während in Schwarzburg-Rudolstadt vielleicht zwei existieren. Im größten Bundesstaat kommen 11 373 Einwohner auf eine Apotheke, in Sachsen sogar 13 999.

Im Kampf der Zeitungen in langen Spalten beschäftigen, ist nach Rom abgereist, um, wie er sich ausdrückt, den Papst zu begrüßen. Der „Kaiser“ reiste allerdings ab, ohne seine zahlreichen Rechnungen zu bezahlen.

Bestialischer Mord. Diebe drangen in der Dienstag-Nacht in Gent in die Wohnung einer 80-jährigen Frau ein, die mit ihrem geisteschwachen Sohne zusammen wohnte. Als die alte Frau sich zur Wehre setzte, wurde sie von den Dieben mit Petroleum übergossen, ihr Sohn mit einem eisernen Gegenstand niedergeschlagen. Darauf setzten die Diebe die Kleider der Frau in Brand. Die Hausbewohner fanden nur noch die verkohlte Leiche.

Eine seltsame Tugendprobe nehmen nach dem „Unberufen“ in einigen sächsischen Gegenden die Jungfrauen mit den Jünglingen, die es nach

über Lohn: denn sowie die Braut Gemisheit hat, flücht sie ihm gewiß in die Arme mit dem Jubelruf: „Ach nehme ich, denn du bist — kein Sünder.“

Dynamit, das auf ein Bahngleis gelegt war, explodierte in Mount Vernon unweit New York. Im benachbarten Stadtteil wurden die Fenster zertrümmert; mehrere Personen wurden getötet, 50 verletzt.

Einwurf eines Wasserbehälters. Der große Wasserbehälter bei Winston, North-Carolina, ist eingestürzt. Mehrere Meilen Landes wurden überflutet. 23 Personen sind umgekommen.

Wantrotte Schiffsahrtgesellschaft. Die Schiffsahrtgesellschaft „Antler-Boder“, welcher der durch das furchtbare Unglück betroffene Dampfer „General Slocum“, bei der so viele deutsche Familien ihren Tod fanden, gehörte,

ist zusammengebrochen. Die Gesellschaft, die zur Zahlung beträchtlicher Entschädigungen an die Hinterbliebenen der Opfer angeworben und zu gleicher Zeit von der Bevölkerung umgeben worden war, mußte infolge dessen ihre Zahlungen einstellen.

### Gerichtshalle.

Röln. Nach heftiger Dauer ging der Verleibungsprozess des Direktors der Provinzial-Gebauwesenanstalt, Dr. Frank, gegen den früheren Assistenzarzt dieser Anstalt, Dr. Breitkopf, zu Ende. Der Beklagte wurde wegen Verleibung des Dr. Frank zu der höchsten zulässigen Geldstrafe von 600 Mark und wegen Verleibung des Staatsgerichts und seines Vorsitzenden Geheimrat Dr. Dem zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Verden. Der Löpfergelle Mittel aus Berlin, der im vergangenen Jahre in Gemeinschaft mit zwei Komplizen den 70-jährigen Zogelbäuer Wagnier aus Oberhede überfallen und beraubt hatte, wurde vom Schwurgericht zu fünf Jahr Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Seine beiden Genossen sind bereits früher abgestraft.

### Vergeht die teuren Toten nicht!

Die Vereingung zur Schmückung und dauernden Unterhaltung der Kriegergräber aus dem Kriege 1870/71, die alljährlich zum 15. August die Gräber auf den Schlachtfeldern bei Metz mit Einschluß der von Metz-la-Tour, mit Kränzen gezi, begab sich am Sonntag zu dem gleichen Zwecke nach Frankreich und zwar nach Pont-a-Mousson, Nancy, Toul und Verdun. Sie fanden überall bei den französischen Behörden, an die sie sich vorher gewandt hatte, das größte Entgegenkommen. Wo es nötig war, gab man ihr bereitwillig Führer oder Arbeiter zur Ausbesserung der Denkmäler und Grabstätten mit. Die Überreste der Gefallenen in Pont-a-Mousson und Nancy, wo 1870 große Lazarette errichtet waren, sind auf den dortigen Friedhöfen beiseite, in Toul und Verdun, wo 6 Offiziere und 44 Mann und 4 Offiziere und 33 Mann fielen, lagen die Gräber bis vor einigen Jahren noch zerstreut auf dem damaligen Belagerungsgelände. Nachdem aber dort wie um Metz keine Kriegerfriedhöfe angelegt worden sind, die die deutsche Regierung dann hat anerkennen lassen, sind die Überreste dorthin übergeführt. Die die Kränze überbringenden Herren hatten sich auf die vier genannten Städte verteilt. Während in Pont-a-Mousson und Nancy Angehörige fast aller Truppenteile ruhen, die in den dortigen Lazaretten starben, sind es bei Toul hauptsächlich Mecklenburger, Danziger und Bayern, bei Verdun dagegen vorzugsweise Rheinländer, nämlich vom 5. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 65, von den Landwehr-Bataillonen Nachen, Nilsch und Pommern, sowie vom Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 7. Sämtliche Gräber wurden in gutem Zustande befunden. Einzelne trugen noch frische Kränze, die entweder am Jahrestage der Einnahme (für Toul 28. September und für Verdun 7. November) oder bei französischen Feiern aufgehängt oder von Verwandten hingeschickt worden waren. Ein jedes einzelne Grab erhielt einen von der oben genannten Vereingung gestifteten Kranz. Der Vereingung gehören sämtliche patriotische Vereine von Metz an.

### Buntes Allerlei.

Wie auf Federn! Zur Erleichterung des Gehens dient eine merkwürdige Erfindung des französischen Arztes Dr. Breuillard, „Calcanettes“, eine Art Sprungfeder, die der Form des Fußes angepaßt und in dem Stiefel am Heften getragen wird. (Der Name ist hergeleitet von „calcanem“ (Fersenbein).) Der Erfinder hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß beim Tragen dieser herrlichen Einrichtung das Fersenbein nicht einen so starken Stoß erleide, wie es ihm sonst jedesmal infolge des Körpergewichts erleidet, wenn der Fuß den Boden berührt. Dr. Breuillard behauptet, dieser ständig wiederkehrende Stoß sei für das Nervensystem schwächlicher Personen sehr schädlich.

glückliche Frau in einen nahebedehenden Faustent und verlor das verfluchte Geschick in den Händen, wie ein von heiligen physischen Schmerzen Geplagter. „Ich kann ihm das nicht vergeben! Niemals vergehen“, schloß sie. „Gott vergehe mir, aber er hat mich zu grausam damit getroffen!“

Der Oberst sah in das Papier und las einmal, zweimal... Die Buchstaben tanzten vor seinen Augen, das Blatt schwannte in seiner bebenden Hand. Da stand mit Bleistift in zitterigen Zügen hingemalt: „Ich bin ruiniert — ich hinterlasse Euch nichts! — Nichts als Elend und Schande. Ich habe gerungen wie ein Bergweiser — es war vergeblich. Und ich habe nicht mehr die Kraft, weiter zu leben, darum mache ich ein Ende. Deine und meines Kindes Verzeihung wage ich nicht anzusuchen; aber ich bitte Euch, demütigt mich nicht so hart, wie die Welt es tun wird.“

Noch unfähig, das Unglaubliche, Unerhörte zu begreifen, starrte der Oberst sekundlang auf die Worte, nachdem er dieselben selbst gelesen — „Wantrott! Also darum!“ — Der Oberst fühlte, daß hier irgendwelche launliche Trost- worte nicht angebracht seien; er sagte nur leise: „Und Sie hätten keine Ahnung von der drohenden Katastrophe?“

Frau Wechsler erhob sich und trocknete ihre Augen. „Nein“, antwortete sie jetzt ruhig, in einem schmerzlichen, aber künstlich gefärbten Tone, „ich habe nichts gewußt. Niemand hat etwas gewußt. Er verlor seine Sorgen vor jedermann. Aber gestern hätte ich dergleichen ahnen können — er war so sonderbar —, doch

das frohe Ereignis — ja Sie wissen noch nicht,“ unterbrach sie sich — „meine Tochter und Bruno haben sich gestern verlobt... Ach! da freilich beschäftigte mich nur der Gedanke an das Glück meines Kindes.“

Und jetzt, bei dem Gedanken an ihr Kind, brach die langgehebelte Selbstbeherrschung der Frau zusammen, um einem bei schmerzlichen Naturen doppelt schrecklichen Leidenschmerz Ausdruck zu weihen. Sie rang nach Atem, kämpfte mit einem durch die furchtbare Aufregung hervorgerufenen Gefühlsanfall, der sich endlich in ein konvulsisches Schluchzen auflöste.

Der Oberst stand regungslos ihr gegenüber, er war totenblau geworden. Sein ganzes Innere ergriffte in dem Mitgefühl mit dieser entsetzlichen Seelenpein.

„Beruhigen Sie sich“, sagte er endlich, sich ermannend, „und vor allen Dingen, kommen Sie fort aus diesem Raum.“

Er reichte ihr die Hand und willenlos folgte sie ihm in das Nebenzimmer. An der Tür wandte sie sich noch einmal um und warf einen Blick voll unendlichen Schmerzes nach ihrem Gatten.

„Urteilen Sie nicht zu hart über ihn“, sprach der Oberst, der diesen Blick bemerkte, „er muß in einem Anfall von Geistesstörung zum Redolier gequält haben.“

„Nein, ich will nicht richten, nicht verdammen“, entgegnete sie, sich gewaltsam fassend, „nur Gott bitten, daß er mich und mein Kind das noch Kommende mit Geduld und Ergebung tragen lasse.“

Sie preßte das Taschentuch an die Lippen, als wolle sie ein erneutes Aufschluchzen unterdrücken, und schritt dann nach der Tür zum Besiß. Der Oberst begleitete sie hinaus und empfahl sich darauf. Den Besuch bei seinem Freunde gab er für heute auf, er nahm einen Wagen und fuhr nach Hause, um seine Tochter und ihren Gatten von dem entsetzlichen Unglück zu unterrichten. Die Mitteilung von der Verlobung hatte er fast ganz überhört, erst unterwegs fiel ihm diesbezüglich wieder ein, und er dachte mit innerstem Dankgefühl daran, daß nicht Will sich an Bruno's Stelle befand... Das Gerücht von dem Selbstmord zirkulierte mit Blitzesschnelle in den finanziellen Kreisen der Hauptstadt. Die Sensationsgier bemächtigte sich desselben, und bald waren die widersprechendsten Geschichten im Umlauf.

Das gesamte Kontorpersonal hatte bei der Katastrophe halb über Kopf das Haus verlassen, nur der älteste Buchhalter war besonnen genug, zu bleiben und der Schwergelährten Frau die peinliche Pflicht abzunehmen, die Gerichtsbeamten zu empfangen. Dann, nachdem die Siegel angelegt, lagen die ehemals von dem Geschäftsführer so belebten Bureauräume des Bankhauses still und öde. Alle Türen waren geschlossen und an den Fenstern die dunklen Vorhänge herabgelassen. Ein jäher Zusammenbruch stolzer Herrlichkeit.

18. Es war ein schöner, nicht allzu heißer Sommerabend, als Quartung einen Spaziergang zum ersten Male allein unternahm. Welch eine

Bonne war es jetzt freilich für ihn, nach der langen Krankheit wieder ins Freie zu treten, die reine, erfrischende Luft in kräftigen Zügen einzuatmen.

So wandelte er langsam die Tiergartenstraße hinab. Der herrliche Duft der Lindenblüten erfüllte hier fast berauschend die Atmosphäre. Drüben auf der andern Seite der Straße wogte ein buntes, vom leichten Winde bewegtes Blumenmeer — die leichten, farbenschlauernden Kinder des Sommers blühten in lachender Fülle in den Gärten vor den palastartigen Villen, deren blanke Fenstergehäusen im goldenen Sonnenlichte funkelten.

Jetzt bog er nach rechts in den Tiergarten ein. Über ihm wölbte sich das dunkelgrüne Blätterdach und sperrte die kräftigen Sonnenstrahlen ab, bis auf einige blühende Streifen, die auf den saftigen Rasenrand niederstülpten. Die Gartung war bis zu einem kleinen freien Platz gekommen und setzte sich hier auf eine der ringsum aufgestellten Bänke, nahm ein mitgebrachtes Buch hervor und begann zu lesen.

Als er nach längerer Zeit aufschah, fiel sein Blick auf zwei Damen, die auf der ihm gegenüber befindlichen Bank Platz genommen hatten. Die eine war eine Frau in mittleren Jahren, die andre jedoch ein junges, sehr hübsches Mädchen, dessen zartes Gesicht sich, während sie mit ihrer Begleiterin sprach, mit lebhaftem Rot färbte. Goldblondes Haar unter einem einfachen hellen Sommerhut umrahmte dies Antlitz in reizvoller Schmuckhaftigkeit.

(Schluß folgt.)



Der Ausstoss unseres vorzüglichen ein-  
gebrauten und

# gutbekömmlichen Bockbieres



hat begonnen und empfehlen dasselbe unserer  
werten Kundschaft in Gebinden und Flaschen bei billigster  
Preisnotierung.

**Viktoria-Brauerei Medingen.**

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 36.

## 31 Sopran-Arien

mit Original-Klavierbegleitung von Auber, Bach, Bellini, Donizetti,  
Händel, Haydn, Kreutzer, Lortzing, Mendelssohn, Meyerbeer, Mozart,  
Weber u. a.

Nr. 1-31 in einem Bande schön und stark kartoniert Mk. 1.—

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direct  
von Köln (franco) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Vollständiges Inhaltsverzeichnis im Original-Taschen-Album-Format  
kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Copirtinten.  
Schreib- und Copirtinten.  
Buchtinten.

„Atra“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwaschbare

Auslechtschen. (4 Farben.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-  
tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempellössen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erster und Fabrikant der vollständigsten

Altkarls-Schreib- u. Copirtinte,  
leichtlösliche, kaltebraue und eisenschwarze  
Stempelstinte Klasse I.



empfehlen  
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Empfehle

**moderne und chice Hüte**  
garniert und ungarniert.

Herrenwäsche u. -Shlipse, Damenschürzen u. Schalws, Kinder-  
Jüppchen u. Lätzchen, Bänder, Knöpfe u. Spitzen  
zu äußerst billigen Preisen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla,  
Königsbrückerstraße.



## Alle Arten Geschenkartikel

als:

Wandsprüche, Glasbilder, Diaphanien, Photographie-Rahmen,  
Schreibzeuge, echt chin. Kästchen u. Knäuelbecher, Brief-  
beschwerer, Taschentintenfässerchen, Tintenlöcher, Brief-  
taschen, Portemonnaies

empfehlen

die Buchhandlung.

## Meissner Ofen-Niederlage

VON

**Gustav Hoffmann, Radeburg**

Töpfermeister

empfehlen sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-  
Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder  
etc. etc.

## Geschäfts-Veränderung.

Hiermit erlaube ich mir einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Moritzdorf,  
Groß- und Klein-Okrilla ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich meine im Hause des Herrn  
Briefträger Tamme in Ottendorf befindliche

## Schuhmacher-Werkstatt

nach Moritzdorf im Gasthof zum goldenen Ring, 1. Etage, verlegt habe.

Gleichzeitig sage ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank  
mit der Bitte, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll  
Oskar Schmidt, Schuhmacherstr.

## Gasthof zum Hirsch.

Morgen Mittwoch

Schweine-  
Schlachten.



Seiden-  
Papiere

in allen Farben

hält stets auf Lager  
Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Sofas

Preis 35 und 45 Mark

sind zu verkaufen.  
A. Czudai, Sattlerstr.  
Medingen.

## Küchenspitze

in schönen Mustern

empfehlen  
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Arbeitsachen

Ärmelwesten von 2,70 Mk. an.

## engl. Lederhosen

blaue Glasmacher-Kosen,  
Schürzen und Blousen

Knaben-Anzüge von 3,95 Mk. an.  
Herren-Anzüge von 17,50 Mk. an.

## Hüte u. Mützen

empfehlen bei streng reeller Bedienung

Gustav Döring.

NB. Gewähre 6 Prozent Rabatt.

## Poesie-

## Albums

moderne Muster in reichhaltiger Auswahl  
empfehlen

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Deutsche erfindungsmässige Nähmaschinen,  
Waschmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen  
auf Wunsch auf Teilzahlung.  
Anzahl 0-12 Mk., Anzahl 4-7 Mk. monatlich.  
Sehr billige Preise. Man verl. Preisliste.  
Roland-Maschinen-Gesellschaft  
in Köln, 855 Rolandstr. Nr. 6.

## Lampenschirme

in reicher Auswahl

empfehlen  
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Wohnung

ist zu vermieten.

Bäckerei Grünberg.

Auch werden Pfefferkuchen-Ausstücker für  
Figuren angenommen.

Gute

## Speise- Kartoffeln

Centner 3,70 Mark

hat abzugeben

Max Herrich.

## Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhoft zu Dresden  
am 7. November 1904.

Zum Auftrieb waren gekommen: 155 Ochsen  
218 Kalben und Kühe, 216 Bullen, 300 Kälber  
953 Schafe und 2282 Schweine, zusammen  
3487 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50  
Kilo: Ochsen Lebendgewicht 84-42 Mk.,  
Schlachtgewicht 50-70 Mk., Kalben und  
Kühe Lebendgewicht 27-39 Mk., Schlacht-  
gewicht 49-66 Mk., Bullen Lebendgewicht  
28-39 Mk., Schlachtgewicht 52-66 Mk.,  
Kälber Lebendgewicht 41-49 Mk., Schlacht-  
gewicht 64-74 Mk., Schafe Lebendgewicht  
52-72 Mk., Schafe Schlachtgewicht 66 bis  
74 Mk., Schweine Lebendgewicht 40-45 Mk.,  
Schlachtgewicht 53-58 Mk.

## Produktenpreise.

Dresden, 7. November. Stimmung: Ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,  
76-78, brauner, neuer, 76-78 kg, 180 bis  
184, russischer, rot, 190-197, amerikanischer  
Spring — — —, do. Ransas 200 bis 205,  
do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 135-137  
do. neuer, 74-76 kg, 141-143, preussischer  
— — —, russischer 138-152. Gerste, pro  
1000 kg. netto: sächsische 160-168, schle-  
sische und posener 165-175, böhmische und  
mährische 185-205, Futtergerste 128-140,  
Sajer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,  
146-150 do. neuer, 140-143, russischer,  
neuer, 138-142. Mais, pro 1000 kg netto:  
Cinquantime 165-170, rumänischer großkörnig,  
— — — ungarischer Gelbzahn — — —,  
Wicken, pro 1000 kg netto, 140-150. Buch-  
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
und fremder 185-190. Delsaaten, pro 1000 kg  
netto: Wintererbsen, sächsischer, trocken, 190 bis  
195, do. feucht 168-178. Leinseed, pro  
1000 kg netto: feinste, befragte 220-235,  
feine 220-235, mittlere 210-220, Laplata  
195-200, Bombay 210-215. Rübsöl, pro  
100 kg, netto mit Fass raffiniertes 49. Raps-  
öl, pro 100 kg, netto 12,00, runde  
12,00. Leinöl, pro 100 kg, 1. 16,50,  
2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne  
Sack 28-30. Futtermehl 13,00-13,20.  
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack,  
gr. 11,00-11,20, feine 11,00-11,20. Roggen-  
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 12,00-12,20.  
Feinste Ware über Notiz. Die für Artikel  
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich  
für Geschäfte unter 5000 kg.

Auf dem Markte: Rarioffeln (50 Kilo)  
3,50-3,80. Butter (Kilo) 2,55-2,65. Feu-  
(50 Kilo) 4,80-5,20 Stroh (Schod) 29-33.